



# Ressourcenwirtschaft und ihr Instrument

## – wäre dies nicht ein gemeinsamer Lösungsansatz mit der Vielfalt der solidarischen Ökonomie?

**Resource management and its instrument – wouldn't this be a collective method of resolution together with the diversity of solidarity economy?**

The resource management offers a way out of the accumulation of the recently dominating factual constraints – especially of the dominating monetary economy. Social concerns like basic social services, equal working and goods distribution and especially the emerging call for the implementation of ecological aims together with an adjusted economic development could grow out of this framework. This concrete project is in progress – first on the community and regional level.

**Präsentation mit Erläuterungen (pdf):**

WS-RessW-ZGII  
-SolÖk\_23.2.13.pdf;  
<http://members.chello.at/zfsnet/#zgii>

Die Ressourcenwirtschaft als Brückenbaukonzept zu manch anderen Initiativen bietet einen umfassenden, wirtschaftlichen Rahmen. Sie bietet einen neuen Ausweg aus der Ansammlung derzeitiger herrschender Sachzwänge – insbesondere

*Von Harald J. Orthaber*

der dominanten Geldwirtschaft. Soziale Anliegen wie Grundversorgung, eine chancengerechte Arbeits- und Güterverteilung und vor allem die dringende Umsetzung ökologischer Zielrichtungen mit dazu sich anzupassender wirtschaftlicher Entwicklung, würden daraus erwachsen. Das konkrete Projekt ist in Planung: zunächst gemeinschaftsbildend auf regionaler Ebene, später mit umfassender Konsequenz auf nationaler Ebene und vielleicht bald darüber hinaus.

### Ergebnisprotokoll:

Im Anschluss der ca. 30-minütigen Erläuterung zur Herausbildung der beiden Faktoren Arbeit (als gesellschaftliche Entwicklung bis zur Realwirtschaft) und Naturressourcen-Nutzung folgt eine rund eine Stunde dauernde intensive Diskussion mit den Zuhörerinnen. Folgende Fragestellungen und Diskurse kamen zustande:

Im Vortrag wurden die Bezeichnung der nachwachsenden Naturressourcen (bzw. ihre abstraktere ökologische Kreislauffunktion) als »Commons« als unzutreffend eingestuft. Es wären nur dann Grund und Boden als »Commons« zu bezeichnen, wenn sie durch eine Gruppe von Menschen anhand von Regeln bewirtschaftet werden. Die hier angesprochenen Naturressourcen könnten als Öffentliches Gut bezeichnet werden. Bei »Commons« gilt z.B. die Regel »beitragen« statt »tauschen« und sie wären nicht teilbar. Allerdings könnte bei der Ressourcenwirtschaft

– global gedacht – von einer globalen Regelung gesprochen werden und die Menschengruppe umfasste die gesamte Menschheit. Warum also nicht diesbezüglich von einem weltumfassenden Commons sprechen?

Muss der Mensch dazu geändert werden? Nein, eine eventuelle materielle Sucht oder Geldsucht könnte langsam mittels der Ressourcenwirtschaft aufgelöst werden.

Wenn eine hohe Geldmenge weiterhin in Händen der Reichen bleibt, wäre dies nicht ungerecht? Als Ist-Zustand betrachtet ist es ungerecht, jedoch mit der Ressourcenwirtschaft dreht sich die Umverteilungsdynamik um. Reiche bauen ihren Geldreichtum beim Konsum ab, während jetzt die Reichen dennoch immer reicher werden.

Warum sollten Mächtige solche Schritte umsetzen, um sich selbst zu entmachten? Wie kann man es aber dennoch umsetzen? Zunächst soll man damit eventuell erst auf die Regionalebene gehen, um einen Druck von unten aus zu erzeugen.

Auf einem nachhaltigen Niveau würden aber alle verarmen, wer macht da noch mit? Gestartet wird mit dem gegenwärtig hohen Niveau, dann wird laufend reduziert. Damit ist eine profitierende Mehrheit zu schaffen und die schrittweise Absenkung dient der kontinuierlichen Anpassung ohne großen Wohlstandsverlust. All dies müsste bei einer Einführung gleich mit beschlossen/ gefordert werden.

Entstünden nicht negative Beeinflussungen vonseiten der Anderen in globaler Konkurrenz arbeitenden Staaten, eine weiterlaufende Ressourcenausbeutung der anderen Länder und unsinnige Transporte von Gütern? Die Importe werden durch das Ressourcenwirtschaftssystem ebenso mit den individuellen Nutzungsrechten pro Kopf begrenzt (mit schrittweiser



gegenseitiger Annäherung auf ein gemeinsames nachhaltiges Niveau). Die falsche Landbewirtschaftung ist das überwiegende Übel und nicht der Transport. Weiters soll im Prinzip eine Niederlassungsfreiheit der Menschen weltweit (global-solidarische Verteilung) in ferner Zukunft garantiert werden. Es soll in der menschlichen Gesellschaft nicht darum gehen, dass stets dort die Menschen leben müssen, wo auch die sie umgebende Natur für entsprechende Naturgüter sorgt (biologisches Prinzip der regionalen Tragfähigkeit eines Lebensraums), sondern um ihr Wohlbefinden in ihrem gewählten Lebensraum und um die prinzipielle Gleichstellung der Menschen, unabhängig ihrer Geburt (Status und Ort). Unter gewissen Abstrichen (Naturbewahrung und unverhältnismäßig hoher Ressourcenaufwand) sind gut organisierte Gütertransporte zumutbar.

Ist die Anfangszuteilung nicht unfair? Sie ist unfair. Als Übergangsregelung ist sie jedoch zunächst eine nötige Krücke. Über internationale Ausverhandlungen kann dies dann laufend ausgeglichen werden, bis schließlich weltweit eine gleiche Zuteilung erfolgt. Ob dies dann 20 oder 40 Jahre dauert ist nebensächlich – angefangen muss einmal damit werden.

Wäre eine Kombination mit dem Modell von Hückstädt (Joytopia) sinn-

voll/möglich? Das Modell entspricht bezüglich des Verteilungsprinzips jenem der Ressourcenwirtschaft. Allerdings passt ein solches Modell eben zur Eigenschaft einer begrenzten Natur und nicht zum zahlenmäßig unbegrenzten und beliebig bezifferbaren Geld. Weiters kann das Modell auch als Interpretation einer Vollbesteuerung (100 %) des Einkommens bzw. des Vermögens aufgefasst werden, die bei sozial-ökologischen Lösungsmodellen in einem Widerspruch zur Nichtbesteuerung der Arbeit (Geld ist ein Synonym für Arbeit und nicht für die Natur) stehen. Daraus ist auch erkennbar, dass über eine Geldverteilung (Besteuerung) allein nicht beide Verwerfungen im Sozialen und in der Natur gelöst werden können. Zusammenpassen als komplementäre Lösungen würden demnach das gegenwärtige Geld (sowie Regionalgeld, Barterssysteme und aufgrund der weltweit objektiver abschätzbaren und einheitlichen Verrechnung, Zeitsbanksysteme) und die vergängliche bzw. periodisch erneuerte Werteeinheit (Naturressourcen-Nutzungsrechte) der Ressourcenwirtschaft.

Gegen Ende der Diskussion, war mit der Klärung der wichtigsten Fragen zur Funktion der Ressourcenwirtschaft ein weitgehender Konsens über eine positive Wirkung hergestellt

#### Angabe zur Person:

Harald J. Orthaber  
Email:  
h.orthaber@fli.at

zfs – Zukunftsforum:  
Systemwandel – für  
eine sozial-ökologische  
sichere Welt

Stichworte: Wertkritik, Reproduktionsökonomie, Kooperativen

## Lässt sich mit Solidarischer Reproduktionsökonomie das Profitsystem überwinden?

Robert Kurz hat in seinem Essay »Antiökonomie und Antipolitik« 1997 formuliert: »Historisch hat sich der Markt von den Grundstoffen, den Vor- und Zwischenprodukten immer weiter vorgeschoben

Von Wolfgang Fabricius

und immer mehr reproduktive Bezüge okkupiert; nicht nur bis zu den Endprodukten, die direkt in die Konsumtion eingehen, sondern darüber hinaus bis zur Vermittlung der Kon-

sumtion selber in Form von Dienstleistungen und bis in den Intimbereich.«

... »Für eine emanzipatorische Bewegung, die sich der Notwendigkeit bewusst ist, aus Keimformen heraus die gesellschaftliche Identität von Produktion und Konsumtion auf einer höheren Entwicklungsstufe wiederherzustellen, folgt daraus, daß sie in genau umgekehrter Reihenfolge von den Dienstleistungen und den direkt in die Konsumtion eingehenden Endprodukten ausgehend dem Markt